

## **Burkina Faso: Es ist ein weiter Weg zum Wohlstand**

Von Richard Gerster

*Am Sonntag finden die ersten Kommunalwahlen in der Geschichte Burkina Fasos statt. In einem der ärmsten Länder lebt die Hälfte der Bevölkerung von weniger als einem Dollar pro Tag.*

Bevölkerung und Behörden der Kleinstadt Fada N’Gourma im westafrikanischen Burkina Faso sind stolz: Der Premierminister Paramanga Ernest Yonli hat am 31. März 2006 persönlich den neuen Viehmarkt eröffnet. Der Markt gilt als Vorzeigebispiel im ganzen Land. Die beteiligten Viehzüchter, Händler und Gemeindebehörden haben dazu die Initiative ergriffen und aktiv mitgewirkt. Mit 6,75 Hektaren Grundfläche entspricht der Markt etwa 10 Fussballfeldern und bietet Platz für fast 5000 Stück Vieh. Angesiedelt sind auch umfassende Dienstleitungen vom Veterinär über Banken, Restaurants, bis hin zu einfachen Schlafräumen. Die Bevölkerung hat den Viehmarkt schon vor der Eröffnung in Beschlag genommen. Die zahlreichen Marktstandplätze erfreuen sich grosser Nachfrage.

Es ist kein Zufall, dass sich der Premierminister zur Eröffnung des Viehmarkts aufs Land bemüht: Am 23. April 2006 sind die ersten landesweiten Kommunalwahlen, und es ist angenehm, mit vollen Händen vor das Volk zu treten.

### *Schweizer Schwerpunkt*

Alles wäre jedoch nicht möglich geworden, wenn nicht die Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (DEZA) die Baukosten von gut 1,5 Millionen Franken übernommen hätte. Die Schweiz hat darauf insistiert, dass vor allem das lokale Gewerbe anstelle eines Generalunternehmers aus der Hauptstadt zum Zuge kam. Arbeit bringt Entwicklung. Burkina Faso ist ein Schwerpunktland in der Entwicklungszusammenarbeit der Schweiz. Insbesondere Alphabetisierung, Dezentralisierung, Berufsausbildung, und Klein- und Mittelbetriebe werden gefördert. Ein zentrales Anliegen ist die Stärkung der eigenen Kräfte und der lokalen

Produktion. Aber die Schweiz unterstützt auch direkt das Staatsbudget, um Burkina Fasos Strategie zur Linderung der Armut umsetzen zu helfen.

Die Kosten für den Unterhalt und die Reinigung des Viehmarkts werden aus den Abgaben der Viehzüchter finanziert. Für jedes verkaufte Stück Vieh müssen 40 Rappen abgeliefert werden, für Geflügel die Hälfte. Daraus werden die laufenden Kosten für Unterhalt und Reinigung bestritten. Drei Viertel des noch verbleibenden Überschusses fließen in einen Investitionsfonds, ein Viertel kann die Gemeinde behalten. Die Gemeinde Fada N’Gourma finanziert all ihre Aktivitäten für 35'000 Einwohner mit eigenen Einnahmen im Umfang von rund 300'000 Franken pro Jahr ohne jegliche Transfers vom Zentralstaat. Gleichzeitig gibt es separate Kassen („Parallelstrukturen“), über welche Projekte wie der Viehmarkt oder Zentralmarkt am Gemeindebudget vorbei abgewickelt werden. Zwar gibt es ein Gemeindeparlament in Fada N’Gourma, doch dieses hat so nicht viel zu diesen Projekten zu sagen.

„Das Budget sollte zumindest gleichzeitig mit dem Gemeindebudget dem Parlament vorgelegt werden, statt es zu umgehen“, meint Charles Ki, Finanzchef der Region. Für die Schweiz ist diese Bemerkung besonders pikant. Einerseits finanziert man den Markt und andere Projekte parallel zu den staatlichen Strukturen und nimmt dadurch deren Schwächung in Kauf. Andererseits wird mit allgemeiner Budgethilfe von acht Millionen Franken pro Jahr der Staat in seinen Grundfunktionen gestärkt. Das macht die Schweiz in Burkina Faso gemeinsam mit Dänemark, Deutschland, Frankreich, den Niederlanden, Schweden, der Europäischen Union, der Afrikanischen Entwicklungsbank und der Weltbank. Jeder achte Franken des Staatsbudgets von Burkina Faso stammt aus der Entwicklungshilfe. Allerdings stehen der öffentlichen Hand trotzdem nur gerade 120 Franken pro Kopf und Jahr zur Verfügung. Das Geld wird leistungsorientiert eingesetzt: Der Staat soll mehr Gesundheitsstationen betreiben, das Schulwesen nicht zuletzt für die Mädchen verbessern, und die Sicherheit im Lande gewährleisten.

*Welche Erfolgsmaßstäbe?*

Wie aber kann die Leistung des Staates gemessen werden? Das Staatssekretariat für Wirtschaft (SECO) hatte im vergangenen Jahr eine Studie in Auftrag gegeben,

Erfahrungen aus verschiedenen Ländern zusammenzutragen. Der Schreibende war einer der drei Ko-Autoren der Studie und wurde von der Regierung sowie der Gebergruppe eingeladen, die Ergebnisse vorzustellen. Die beteiligten neun Geber und die Regierung von Burkina Faso sind daran, sich über einen geeigneten und gemeinsamen Rahmen zu verständigen, um den produktiven Einsatz öffentlicher Finanzen und die Wirksamkeit der Politik zur Bekämpfung der Armut nachzuweisen. Soll z.B. massgebend sein, dass die Grösse der Primarklassen weniger als 52 Schüler beträgt? 100 und mehr Schüler sind keine Seltenheit. Oder ist der Anteil von medizinisch betreuten Geburten entscheidend für Auszahlungen der Budgethilfe? Sollen die neu gebauten ländlichen Erschliessungsstrassen matchentscheidend sein? Die Schweiz hat seit dem Januar 2006 den Vorsitz in der Gebergruppe, obschon sie nur vier Prozent zur Gesamtsumme von rund 200 Millionen Franken pro Jahr beiträgt.

### *Extreme Armut geht zurück*

Das westafrikanische Burkina Faso zählt zu den ärmsten Ländern der Welt. Etwa die Hälfte der Bevölkerung von 14 Millionen Menschen hat weit weniger als einen Dollar pro Tag zur Verfügung. Die Lebenserwartung ist mit 48 Jahren selbst für afrikanische Verhältnisse tief. Doch das Wirtschaftswachstum war in den letzten Jahren mit fünf Prozent überdurchschnittlich hoch. Gemäss Angaben des Premierministers Paramanga Ernest Yonli ist die extreme Armut auf dem Rückzug, von 46 Prozent (2003) auf 41 Prozent im Jahre 2005. In der satirischen Zeitschrift „Journal du Jeudi“ wird diese Aufhellung des Horizonts allerdings eher auf einige Neureiche zurückgeführt, welche den statistischen Durchschnitt anheben. Fortschritte sind zwar unübersehbar, doch Burkina Fasos Weg zum Wohlstand ist noch weit und steinig.

Richard Gerster, Dr. oec., (Richterswil), hat an der Universität St.Gallen Wirtschaftswissenschaften studiert. Er ist seit Jahren entwicklungspolitisch tätig ([www.gersterconsulting.ch](http://www.gersterconsulting.ch)). Als selbständiger Berater besuchte er kürzlich Burkina Faso im Auftrag des Bundes.